

„Es geht vorüber!“

Propaganda-Vortrag für die Methode Coué in der
Städtischen Tonhalle.

Jean Vital Bénéit sprach zu einem infolge der Karnevalszeit kleinen Zuhörerkreis über „das Unbewusste, das Unterbewußtsein“ und die Methode, sich seiner zwecks positiver Lebensgestaltung zu bedienen. „Denn das Unterbewußtsein gehorcht blindlings.“ Hier seien die Zauberformeln wiedergegeben, die man positiv, aber monoton zwei Minuten lang sprechen muß, um das Gewünschte zu erreichen, einmal „Es geht vorüber!“ (nämlich der Schmerz, die Hoffnungslosigkeit usw.), sodann das umfassende „Es geht mir mit jedem Tage in jeglicher Hinsicht immer besser und besser!“. Das wäre die Autosuggestion mit ihrem sozusagen mechanischen Hilfsmittel. Vernichtend für den Menschen, so sagt Bénéit (der einige sehr nette, auch kluge Zitate von André Gide und Marcel Proust brachte), sind Selbstanalyse, Pessimismus und — der Wille! Energie muß für den letzteren gesetzt werden! Der komplizierte Mensch soll „einfach“ werden, nicht soll er mehr an eine veräumte Vergangenheit zurückdenken, da das seine Tatkraft lähmt — nein, positiv muß sein Denken und Wirken sein, und schon wird es ihm „mit jedem Tage in jeder Hinsicht immer besser und besser gehen“!

H. Sch.

Beethoven-Gedächtnisfeier im Kleinen Haus.

Im Rahmen der Akademischen Kurse wurde gestern im Kleinen Haus der städtischen Theater eine Beethoven-Gedächtnisfeier abgehalten. Friedrich Castelle hielt die Festrede. Indem er in vollstümlichen Wendungen und Bildern den Künstler und Menschen Beethoven zeichnete, berührte es sehr angenehm, daß er in seinem Vortrage hauptsächlich schöpferische Geister der Zeit um Beethoven über ihn auszusagen ließ. Castelle rezitierte z. B. Grillparzers feine Grabrede auf den verstorbenen Meister und suchte auch Goethes Verhältnis zu ihm zu deuten und zu erklären. Castelle vermag Zitate und Verse, ja ganze Abhandlungen bedeutender Zeitgenossen so in seine Rede zu verschmelzen, daß man nur noch im Gehalt der ausgesprochenen Worte zwischen eigenem und übernommenem Texte unterscheiden kann. Seine Rede stellt sich so dar als eine zweckmäßige Aneinanderreihung von Zitaten, deren jedes einzelne mit dem nächsten durch warmgetönte Worte verbunden wird. Das Grete-Eweler-Quartett leitete die Feier mit sauberem Vortrage des Adagio ma non troppo Es-Dur (op. 74) ein; den Abschluß machte die Darbietung des Grave ma non troppo tratto und des anschließenden Allegro in F-Dur

H. Sch.